

HEINZ SONNTAG

Sozialer Humanismus und Zweite Aufklärung

Heinz Sonntag – Jg. 1936, Dr. phil, war bis 1990 Hochschullehrer für Philosophie und arbeitete danach als Dozent für verschiedene private Bildungsträger, Mitglied des Vorstandes des Bildungsvereins Elbe-Saale – Verein zur Förderung von Kultur, Wissenschaft und Politischer Bildung in Sachsen-Anhalt e.V.

Am 27. November 1999 begann für die Initiative *Zweite Aufklärung* des Bildungsvereins Elbe-Saale e.V. in Magdeburg die öffentlich sichtbare geistige Arbeit am obengenannten Projektthema, gefördert von der Bundesstiftung Rosa Luxemburg Berlin.

Gäste aus Magdeburg und Sachsen-Anhalt, aus Berlin, Leipzig, Halle und Hamburg nahmen die Einladung zum Diskurs über die Voraussetzungen und Möglichkeiten des Projektes an.

Den Eröffnungsvortrag hielt vom Schwesternverein in Leipzig Professor Helmut Seidel, Nestor der marxistischen Philosophie-Geschichtsschreibung. Er eröffnete dem Projekt die historische Dimension und den aktuellen Bezug zur philosophisch-ethischen Diskussion. Denn es geht nicht um positivistischen Detailrationalismus allein, sondern um eine an der europäischen Aufklärung geschulte Denk- und Verhaltensweise, die die humanistischen Ansprüche an politische Programmatik und praktische Politik einer sozialistischen Partei ins Auge faßt.

In der konstruktiv-kritischen Erbe-Rezeption, die Helmut Seidel demonstrierte, berührte er die historischen Denkleistungen Bacons, Spinozas, Rousseaus und Kants, konzentrierte sich dann auf die Exegese der »Dialektik der Aufklärung« von Adorno/Horkheimer. Aus der Größe und den Grenzen der vorliegenden Kapitalismus- und Zivilisationskritik und ihren Wirkungen auf linke Diskurse in den sechziger Jahren leitete er die zeitgemäße Konsequenz ab, nach dem Scheitern des ersten praktischen Sozialismus-Versuchs alle humanistisch-aufklärenden Quellen aufzuheben, um mit geistigem Vorlauf praktische Ansätze und Schrittfolgen für eine humanistische Gesellschaftsgestaltung darzustellen.

Wie bei Helmut Seidel zu erwarten und im Vortrag nachgewiesen, gehören Marxsche Gesellschaftsanalyse und -kritik zum unverzichtbaren humanistischen Erbe der europäischen Aufklärung und emanzipatorischer Politikentwürfe, denen er sich bereits Mitte der sechziger Jahre widmete, z.B. in der wissenschaftlichen Verarbeitung der Pariser Hefte von Marx.

Zur Selbstverständigung und als Diskussionsangebot legten die Initiatoren des Kolloquiums Arbeitsthesen und ein erstes Leseheft vor. Aus der Vielfalt der historischen Belege und Bezüge wurde ein Brieftext Thomas Manns (Brief vom 15. September 1945 an Walter von Molo) ausgewählt, in dem der Wert des »sozialen Humanismus« historisch-biographisch entwickelt wurde und der für die weitere Projektbearbeitung methodische Bedeutung erlangt hat:

»Weltökonomie, die Bedeutungsminderung politischer Grenzen, eine gewisse Entpolitisierung des Staatslebens überhaupt, das Erwachen der Menschheit zum Bewußtsein ihrer praktischen Einheit, ihr erstes Ins-Auge-Fassen des Weltstaates – wie soll all dieser über die bürgerliche Demokratie hinausgehende soziale Humanismus, um den das große Ringen geht, dem deutschen Wesen fremd und zuwider sein?«

Daraus wäre zu folgern für die weitere Projektbearbeitung:

Erstens: Der Wert des sozialen Humanismus steht im kausalen Bezug zu Emanzipationsbestrebungen der Menschheit, besonders in Krisenzeiten ohne unmittelbare »Lösungen«. Er ist Ausdruck der Interessenlage im globalen Maßstab gegen antihumane Konzeptionen und ihre praktischen Wirkungen, besonders im Sozialen. Ein solches humanes Bedürfnis wird dieser Tage bei der Gründung des Wittenberg-Zentrums für Globale Ethik artikuliert.

Zweitens: Die schrittweise Verwirklichung des Wertes sozialer Humanismus kann nur gefaßt werden als Ringen humanistischer Kräfte um konkrete Wirkungen im Sozialen, im immer bewußteren Handeln von geschichtsbildenden Subjekten. Hier ist auch der Platz konkreter Sozialutopien, die sich in historischen Lernschritten auch bei Niederlagen und Stillstand sozialer Emanzipation weiterentwickeln, als Protest gegen unsoziale Praktiken im Globalen und sie tragender Wertehierarchien und Theorien.

In der mehrstündigen engagierten Diskussion wurden sowohl die philosophischen Anregungen als auch die Angebote für praktische Politikfelder aufgegriffen, die Einzelbeiträge können hier nur exemplarisch vorgestellt werden.

Dr. Viola Schubert-Lehnhardt (Halle) entwickelte aus ihren Untersuchungen zum Transformationsprozeß im Gesundheitswesen der neuen Bundesländer eine differenzierte, empirisch gesicherte Analyse des eingetretenen Wertegewinns bzw. Wertverlustes der Betroffenen: Patienten, Schwestern, Ärzte. Aus humanistischer Sicht können aus der Bilanz soziale Grundforderungen nach einer nachhaltigen Gesundheitsreform gestellt werden, die sich von partiellen Interessenlagen abhebt, z.B. der Pharmaindustrie, dies mit Blick auf europäische Lösungen und in globaler Verantwortung.

Dr. Edith Ockel (Berlin) betonte die Notwendigkeit, einen klaren Blick auf die Lebenslagen sozial Betroffener und Benachteiligter zu bewahren, um Chancen einer humanistischen Selbstverwirklichung politisch einzufordern, z.B. bei der Kinderbetreuung, bei Behinderten und Frauen (§ 218). Die Notwendigkeit und das Wie ihrer Realisierung bei Sozialabbau und sozialer Isolierung muß Gegenstand und Maß linker Politik sein.

Dr. Günther Hahne (Magdeburg) verwies auf die historischen und aktuellen Möglichkeiten, auf der Grundlage des sozialen Humanismus gesellschaftliche Kräfte zu mobilisieren, die ihr Handeln aus verschiedenen weltanschaulichen Quellen und Bekenntnissen begründen. Auf Grund eigener Untersuchungen wies er auf Theologen der Bekennenden Kirche hin wie Emil Fuchs, Karl Kleinschmidt, Dietrich Bonhöfer und besonders Erwin Eckert. Das Wort der Kirchen von 1997 zur sozialen Gerechtigkeit bleibt als Angebot für die Zukunft im Diskurs.

Dr. Wilhelm Hörnemann (Hamburg) befaßte sich mit humanen Aspekten einer gegenwärtigen Friedenspolitik und eines neuen Internationalismus, der der globalen Verantwortung linker Politik adäquat ist. Insgesamt wies das Eröffnungskolloquium konstruktiv-kritisch auf vier Schwerpunkte der weiteren Projektbearbeitung sowie auf Defizite des vorliegenden Erkenntnis- und Bearbeitungsstandes hin.

Erstens: Zur historischen und theoretischen Beherrschung des Projektthemas ist es unumgänglich, die Werte und Abstraktionen logisch und international zu ordnen, z.B. sozialer Humanismus – soziale Gerechtigkeit – soziale Demokratie – neue soziale Frage in globaler Sicht und ihre humanen Potentiale und Wirkungen bzw. Grenzen – soziale Menschenrechte – soziale Innovationen.

Im Sinne Helmut Seidels wären historische Quellen zum Thema zu erschließen, z.B.: Wilhelm Weitling, Albert Schweitzer oder die Frankfurter Schule.

Zweitens: Die Einflußnahme und der Bezug zur Programmdiskussion der PDS anhand der vorliegenden Thesen-Entwürfe könnte zur Klärung eigener Positionsbestimmungen beitragen. Der alleinige Bezug auf den Wert der sozialen Gerechtigkeit brächte u.E. eine Reduzierung auf die Verteilungsgerechtigkeit mit sich, was in der Tagespolitik der PDS und in den Wahlprogrammen auf Haushaltspolitik und Ausgabenverteilung münden könnte. Der Wert des sozialen Humanismus als übergeordneter Wert in der Wertehierarchie des demokratischen Sozialismus eröffnete im Sinne Thomas Mann den Blick auf die Totalität gesellschaftlicher Verhältnisse, ihre sozialen Krisenerscheinungen und mögliche Sozialutopien, begründet in einem humanen Menschenbild und Abwehr scheinhumaner Bezüge.

Drittens: Die Gewinnung von Mitarbeitern, besonders jüngerer, ist die Grundlage von Analysen und Studien zu konkreten Politikfeldern, die den PDS-Politikern in Sachsen-Anhalt und in den Kommunen angeboten werden können.

Folgende Politikfelder können zur Zeit bearbeitet werden: Wertewandel im Gesundheitswesen; Bildungspolitik und -angebote im Magdeburger Modell; Geschlechterdemokratie in Magdeburg, Chancen und Defizite; Konzeptionelle Ansätze zum Abbau der Massen- und Dauerarbeitslosigkeit in Sachsen-Anhalt durch Nutzung der Erfahrungen aus Mecklenburg-Vorpommern im Öffentlich geförderten Beschäftigungssektor.

Viertens: Aufklärung verlangt die Vermittlung gewonnener Erfahrungen und Erkenntnisse, beides soll in der Vortragstätigkeit des Vereins und in der Programmdiskussion der PDS im Jahre 2000 realisiert werden.

Im Sommer des Jahres 2000 werden in einem zweiten Kolloquium die Ergebnisse der Projektarbeit vorgestellt, gleiches gilt für ein zweites Leseheft. Humanistische Streitbarkeit muß sich insbesondere in der Auseinandersetzung mit dem Mammonismus und seinen fatalistischen Wertvorstellungen im Alltagsbewußtsein Betroffener bewähren. Insgesamt sind die Möglichkeiten der Bundesstiftung Voraussetzungen der Projektarbeit in Magdeburg, aber auch Herausforderung an die Wirksamkeit der Arbeitsergebnisse.